

Liebe Mitglieder, liebe Freundinnen und Freunde des BUND!

Rundbrief Nr.9

Alle guten Wünsche für Sie noch zum Neuen Jahr!

Zunächst habe ich für Sie einen redaktionellen Hinweis:

Leider kann ich Ihnen noch nicht verbindlich zusagen, wann der nächste Rundbrief erscheinen wird. Bei mir steht eine Herz-OP mit anschließender Reha an und es kann daher gut sein, dass ich erst in 2 Monaten wieder in der Lage bin, am Rechner zu arbeiten.

Gleich zu Beginn wichtige Terminhinweise!

bittet berücksichtigen Sie bei Ihrer Jahresplanung 2013 die Termine der **BUND-Jahrestreffen**:

- | | |
|-----------------------|--|
| 15.06.2013 | BUND - Jahresvertreterversammlung (JVV), Veranstaltungsort: Freizeitheim Vahrenwald |
| 15.-17.11.2013 | BUND - Kreigruppentreffen, Veranstaltungsort: Burg Lenzen |

Infos zur Elbvertiefung



Einladung

zu unserer nächsten Sitzung des **Regionalen Bündnisses gegen Elbvertiefung** laden wir herzlich ein:

am **15. Januar 2013** um 19.00 Uhr in Cadenberge „Marc 5“, Marktplatz

Liebe Freunde,

hier die Einladung zur ersten Sitzung unserer Widerstandsbewegung gegen die Elbvertiefung. Nach den Festtagen, die uns hoffentlich etwas zur Ruhe haben kommen lassen, geht es jetzt zunächst einmal mit der Landtagswahl und dem kurzen, heftigen Wahlkampf weiter. Es zeigt sich, dass unser Thema Elbvertiefung bei vielen Kandidaten nicht präsent ist, und damit ist zu erwarten, dass nach der Wahl wohl auch kein Einsatz von den gewählten Vertretern zu erwarten ist. Dies gilt leider nicht nur für unser spezielles Thema, sondern für den gesamten Bereich Nachhaltigkeit, Umweltverträgliches Wirtschaften, Rohstoff- und Energieeinsatz.

Die Einbindung der für unser Gebiet zuständigen Abgeordneten wird Aufgabe unserer weiteren Tätigkeit sein. Auch dazu mehr auf dem Treffen am 15.01.13 in Cadenberge!

Tagesordnung:

TOP 1: Begrüßung und Abstimmung der Tagesordnung

TOP 2: Spendenübergabe an BUND und NABU

TOP 3: Stand des Verfahrens (Manfred Braasch, BUND-Hamburg)

TOP 4: Merkel-Besuch in Stade

TOP 5: Echo zur Elbvertiefung von den Parteien

TOP 6: Verschiedenes

Walter Rademacher

Georg Ramm

Sprecher des Regionalen Bündnisses gegen Elbvertiefung

BUND Cuxhaven

Treffen zu Speichertechnik in Otterndorf

Sie sind/ihr seid herzlich eingeladen zu dem nächsten

Treffen der Arbeitsgruppe Energie, Natur und Umwelt - Otterndorf:

Themenschwerpunkt: Möglichkeiten der Speichertechnik

Was gibt es an Speichermöglichkeiten? (Überblick)

Wo liegen die Probleme?

Was ist für eine Kommune wirtschaftlich sinnvoll?

Wir haben zwei Referenten eingeladen:

Herrn Detlev Nestmeier von der Firma ecc aus Hamburg (www.eccbatteries.de).

und Herrn Siegfried Glinke aus Otterndorf, der bereits eine Solaranlage mit Speicher (Akku) betreibt.

Das Treffen findet statt:

am Donnerstag, den 17.1. um 20.00 Uhr

im Sitzungssaal des Verwaltungsgebäudes in Otterndorf, Hadelner Platz 1.

Liebe BUND Mitglieder, am 19.01.2013 findet wieder im Rahmen der Grünen Woche in Berlin

eine DEMO statt, unter dem Titel „**Wir-haben-es-satt**“. Daran teilzunehmen ist besonders wichtig, denn in diesem Jahr wird die GAP (gemeinsame Agrarpolitik) verabschiedet und die Agrarsubventionen für die nächsten Jahre verteilt. Wir schätzen die Arbeit der Menschen auf den Bauernhöfen und möchten, dass diese im Zentrum der Reformen stehen.

Deshalb fahren wir mit dem Bus von Cuxhaven nach Berlin, in bewährter Zusammenarbeit von BUND KG-Cuxhaven und den Grünen Cuxhaven. Wer mitfahren möchte melde sich bitte so schnell wie möglich an.

Abfahrt ab Cuxhaven um 5.30 Uhr, in Stade wären wir dann um 6.50 Uhr....

Zwischenhalte wie immer nach Bedarf entlang der B73.

WIR BITTEN EUCH: Meldet euch, wenn Ihr mitfahren wollt, jetzt schon an (wenn Ihr Euch nicht sicher seid, erst mal unverbindlich). Wir wollen einigermaßen sicher sein, dass wir den Bus voll bekommen.

Hier die Kontaktadressen

=====

Für Landkreis CUX- **Eleonore Lemke: Tel. 04774/1313, eleonore.lemke@ewetel.net** (stellv. Vorsitzende des BUND)

Für CUX - **Elke Roskosch-Buntemeyer: Tel.: 04721/51156 erbcux@gmx.de**

Für Raum Stade- **Monika Niemeyer: Tel. 04141/63333, hkh@bund.stade.net**

Weitere Infos über die Demounter: <http://www.wir-haben-es-satt.de/start/home/>

Es sind noch Plätze frei!

KOMMEN SIE ZUR DEMO NACH BERLIN!

Anfahrt: Aus dem gesamten Bundesgebiet werden wieder Busse zur Demo nach Berlin fahren. Weitere Infos insbesondere zu Mitfahrgelegenheiten erhalten Sie auf unserer Webseite (www.wir-haben-es-satt.de/anreise) oder beim Demo-Büro (s.u.).

SPENDEN SIE FÜR DIE DEMONSTRATION!

Empfänger: DNR Umwelt und Entwicklung
Verwendungszweck: Demo - Wir haben es satt
Bank: Sparkasse Köln Bonn
Konto-Nr.: 260 051 81, BLZ: 370 501 98

NEHMEN SIE KONTAKT AUF! DEMO-BÜRO
Tel. 030 / 2848243/-7 oder -8
info@wir-haben-es-satt.de
www.wir-haben-es-satt.de

TRÄGERINNEN:

FÖRDERINNEN:

MEDIENPARTNER:

SPONSOREN:

Es sind noch Plätze frei!

WIR HABEN AGRARINDUSTRIE SATTI!



DEMO

19. JAN. 2013
11 UHR
BERLIN HBF.

GUTES ESSEN.
GUTE LANDWIRTSCHAFT.
JETZT!

WWW.WIR-HABEN-ES-SATT.DE

Aus dem Aufruf zur Demonstration:

Nächstes Jahr wird ein entscheidendes Jahr: bei der Reform der Gemeinsamen EU-Agrarpolitik und der Bundestagswahl werden die Weichen für die Zukunft unserer Landwirtschaft und unseres Essens gestellt. 2013 bietet daher die einmalige Chance eine Agrarwende einzuläuten! Deshalb gehen wir erneut während des Internationalen Agrarministertgipfels auf die Straße!

Das „Wir haben es satt!“-Bündnis ist stark gewachsen. Damit auch der Demonstrationzug noch größer und noch bunter wird, brauchen wir Sie!

Seien Sie dabei, wenn es am 19. Januar 2013 heißt:

„Wir haben Agrarindustrie satt! Gutes Essen.

Gute Landwirtschaft. Jetzt!“

11 Uhr: Auftakt Berlin Hbf/Washingtonplatz

12 Uhr: Demonstration zum Kanzleramt

Für Sie gesucht - Für Sie gefunden:

Neue **BI für Moorschutz** an der Oste startet mit 120 Teilnehmern:

>>> In Klenkendorf bei Bremervörde haben 120 Naturfreunde eine "Bürgerinitiative zum Erhalt unserer Moore" gegründet.

Ziel ist

- unsere Kulturlandschaft
- die Lebensgrundlage unserer Landwirte
- unsere dörflichen Siedlungsstrukturen
- den Lebensraum für Mensch und Natur
- die Grundlage und Attraktivität unseres sanften Tourismus
- einen wirksamen Hochwasserschutz
- Moore als natürlichen CO₂- und Wasserspeicher
- den Wert unserer Immobilien
- die Lebensqualität und unsere Heimat **zu erhalten.**
-

Wir müssen verhindern, dass unsere Moorregion in 20 Jahr en abgegraben ist und dann für Jahrhunderte eine Wasserwüste entsteht und unser Kapital - Moorlandschaft- in den Taschen der Torfabbauer verschwindet!

Weitere Informationen:



<http://www.moorschutz-gnarrenburg.de/>

Biosprit kann zu mehr schädlichem Ozon führen



DPA

Durch den Anbau von Pflanzen entsteht mehr bodennahes Ozon

Biosprit hat ein schlechtes Image: Autofahrer tanken ihn nur widerwillig, als umweltfreundlich gilt er schon lange nicht mehr. Jetzt nährt eine Studie weitere Zweifel am vermeintlichen Öko-Treibstoff: Der steigende Bedarf an Biomasse verschlechtere die Luftqualität und schade so der Gesundheit.

Hamburg - Die Kritik an Biosprit reißt nicht ab. Einer der zentralen Kritikpunkte: Die massive Ausweitung von Anbauflächen führe zur Abholzung von Regenwäldern. Jetzt verweisen britische Forscher auch auf mögliche direkte Gesundheitsgefahren für Menschen. Schnell wachsende Bäume, die für den hohen künftigen Bedarf an [Biosprit](#) gepflanzt werden, dünnen nach Angaben des Teams Isopren aus. Das Gas führe zusammen mit Stickoxiden zur Bildung von bodennahem Ozon, das die Atemwege reizt.

Die EU-Staaten haben sich verpflichtet, bis zum Jahr 2020 zehn Prozent der Energie im Verkehrssektor aus [erneuerbaren Energien](#) zu gewinnen. Um den hohen Bedarf an Biosprit zu decken, sollen in Zukunft weitere Pflanzen kultiviert werden, die sich zur Herstellung von Biosprit eignen.

Nick Hewitt von der University of Lancaster und seine Kollegen haben nun in einem Computermodell simuliert, wie sich das auf die Umwelt auswirken könnte. Im Fachjournal "Nature Climate Change" schreiben sie, dass in Europa rund 72 Millionen Hektar für die Kultivierung von Bioenergie-Pflanzen zur Verfügung stünden - 16 Millionen davon in der westlichen EU, 29 Millionen in Westeuropa und 27 Millionen in der Ukraine. In ihrer Simulation haben die Forscher berechnet, was passieren würde, wenn auf dieser Fläche - die etwa doppelt so groß ist wie Deutschland - schnell wachsende Bäume wie Pappeln, Weiden und Eukalyptus für Biosprit angebaut würden.

Das Ergebnis: Es würde es zu einem deutlichen Anstieg der bodennahen Ozonwerte kommen. Darunter leiden unter anderem Menschen und einige Getreidearten. Pro Jahr sterben in Europa nach früheren Daten etwa 22.000 Menschen an den Folgen von Ozon. Diese Zahl würde sich nach Angaben der Autoren durch den vermehrten Anbau der Biosprit-Bäume um mehr als 1000 erhöhen. Zusätzlich würde der Ertrag von Nutzpflanzen wie Mais oder Weizen durch den Einfluss der erhöhten Ozonwerte um ein bis drei Prozent sinken, was zu finanziellen Einbußen von über einer Milliarden Euro führen würde.

Nur schnellwachsende Bäume können Bedarf decken

In ihrem Modell gehen die Forscher davon aus, dass in Zukunft hauptsächlich Pflanzen angebaut werden, die zur Herstellung von Biokraftstoffen der zweiten Generation geeignet seien: Pappeln, Weiden und Eukalyptus. Nur durch diese schnell wachsende Bäume könne der hohe Bedarf an Biomasse gedeckt werden. Bei dem recht aufwendigen Verfahren entsteht zunächst Synthesegas und erst im zweiten Schritt Biokraftstoff. Bislang spielen Biokraftstoffe der zweiten Generation kaum eine Rolle - bis zur Marktreife dürften noch einige Jahre vergehen.

Neben den genannten Nachteilen haben die Biosprit-Bäume jedoch einen großen Vorteil: Sie können im Gegensatz zu den Pflanzen der ersten Generation wie beispielsweise Raps oder Zuckerrüben nicht als Nahrungsmittel verwendet werden. Platz für die Bäume sehen die Forscher hauptsächlich in Osteuropa. Allein in der Ukraine könnten fast ein Drittel der benötigten Bäume angepflanzt werden. Durch die Verlagerung nach Osteuropa wäre auch gewährleistet, dass Getreidepflanzen nicht von den Feldern vertrieben werden, weil es dort noch viele freie Grasflächen gebe.

Bitte hier weiterlesen:



<http://spon.de/adP47>

Schadstoffe: **Hersteller müssen Auskunft geben**

Ob Spielzeug, Regenjacken oder Pfannen Schadstoffe enthalten, lässt sich auf den ersten Blick kaum erkennen. Wer sichergehen will, kann beim Hersteller Informationen einholen. Seit Jahresbeginn sind die Firmen verpflichtet, Auskunft über mehr als hundert Chemikalien zu geben.



Corbis

Teddybär mit Nebenwirkungen? Hersteller müssen über Schadstoffe aufklären

Riecht das Plastikspielzeug nicht stechend nach Gummi? Und wurde meine neue Jacke mit viel Chemie behandelt, damit sie den Regen abweisen kann? Häufig haben Verbraucher den Verdacht, dass Gegenstände oder Textilien Stoffe enthalten, die ihrer Gesundheit schaden können. Ob die Vermutung begründet ist, lässt sich schon vor den Kauf herausfinden: Hersteller müssen gemäß einer EU-Verordnung, die seit 2007 in Kraft ist, auf Nachfrage Auskunft über eine Reihe von Schadstoffen geben, die in ihren Produkten stecken können. Seit Jahresbeginn ist die Liste um 54 Stoffe gewachsen und umfasst somit 136 potentiell schädliche Chemikalien. Die wichtigsten Fragen und Antworten dazu im Überblick.

Welche Produkte sind betroffen?

Die Schadstoffen können in vielen Gegenständen des täglichen Lebens enthalten sein. Das [Informationsportal des Umweltbundesamtes](#) (UBA) nennt Haushaltswaren, Textilien, Schuhe, Sportartikel, Möbel, Heimwerkerbedarf, Elektrogeräte, Spielzeug, Fahrzeuge oder Verpackungen als Beispiele.

Wie gefährlich sind die Schadstoffe, um die es geht?

Die Schadstoffe fallen unter die europäische Reach-Verordnung und gelten damit als "besonders besorgniserregend". Das bedeutet, sie schaden entweder der Umwelt oder können dem Menschen zusetzen. Aktuell stehen 136 Stoffe auf der sogenannten Kandidatenliste, davon kamen 54 erst Ende 2012 dazu, teilt das UBA mit. Unter den neuen Chemikalien sind unter anderem einige Weichmacher (Phthalate), die in Plastikspielzeug, Matratzen, bedruckten T-Shirts und Elektrokabel vorkommen können. Bestimmte Phthalate gefährden möglicherweise die Fortpflanzung.

Ebenfalls neu aufgenommen wurden vier perfluorierte Carbonsäuren (PFC). Die Chemikalien sind wasser- sowie fettabweisend und werden in Antihafbeschichtungen von Pfannen verwendet. Greenpeace konnte die Stoffe in einem Test vom Oktober 2012 auch in Regenjacken und -hosen von Markenherstellern nachweisen. Die Chemikalien reichern sich über Gewässer und die Nahrungskette im Menschen an. Einige Chemikalien der Stoffgruppe PFC schaden laut UBA der Fortpflanzung. Außerdem lösten sie bei Tierversuchen Tumore aus. Die Übertragbarkeit dieser Ergebnisse auf den Menschen ist allerdings umstritten.

Wann ist der Hersteller zur Auskunft verpflichtet?

Der Stoff muss auf der Reach-Kandidatenliste stehen. Überschreitet seine Konzentration im Produkt einen Anteil von 0,1 Prozent müssen Hersteller, Lieferant und Händler jeden Bürger auf Anfrage darüber informieren.

Wie hole ich die Auskunft ein?

Anfragen sind mündlich, per Post oder E-Mail möglich. Allerdings ist es aufwendig, jede Firma direkt zu recherchieren und zu kontaktieren. Der BUND bietet mit Unterstützung des Umweltbundesamtes ein Online-Formular an, das dem Verbraucher die Suche abnimmt. Dort reicht es, die Artikelnummer (unter dem Strichcode), den Produktname und die eigenen Kontaktdaten einzugeben. Die Anfrage wird anschließend automatisch an den Hersteller oder Händler geschickt. Dieser muss innerhalb von 45 Tagen Auskunft geben, mit seiner Antwort wendet er sich direkt an den Verbraucher.

Was passiert, wenn der Hersteller oder Händler nicht antwortet?

Der Hersteller oder Händler ist nur verpflichtet, eine Antwort zu geben, wenn er einen als "besonders besorgniserregend" deklarierten Stoff verwendet. Andernfalls braucht er nicht zu antworten. Darauf weist die Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) hin, die eine Informationsseite für Unternehmen zum Thema anbietet. Denkt ein Verbraucher, der Stoff sei dennoch enthalten und er bekomme keine Antwort, sollte er das nach Ablauf der Frist von 45 Tagen einer zuständigen Kontrollbehörde melden, rät die Bundesanstalt. Zuständig ist immer die Behörde im Bundesland des Herstellers.

Bitte lesen Sie hier den ganzen Originalartikel auf Spiegel Online



<http://m.spiegel.de/gesundheit/diagnose/a-875838.html#spRedirectedFrom=www>

Auf der nächsten Seite



finden Sie noch mehr Infos zur Auskunftspflicht bei Schadstoffen und den BUND –Anfrage - Generator



Wir helfen



Wir helfen



Wir helfen



Gift befindet sich in vielen Produkten! Der Bund für Umwelt-und Naturschutz hilft Ihnen, die Wahrheit herauszufinden - Stellen Sie die Giftfrage

Viele Produkte enthalten gefährliche Chemikalien, die mit Erkrankungen wie Krebs, Unfruchtbarkeit oder Diabetes in Verbindung gebracht werden. Leider sieht man einem Produkt meistens nicht an, ob es giftige Chemikalien enthält.

Gut oder giftig? Giftfrage stellen! Es ist ganz einfach!!

So geht´s:

Nehmen Sie das Produkt, für das Sie die Giftfrage stellen möchten, zur Hand und geben Sie die Artikelnummer unter dem Strichcode in ein Formular ein.

Der BUND- Anfrage-Generator ermittelt den Hersteller und erstellt automatisch eine Anfrage.

Die Daten bei der Verbraucherabfrage werden unverschlüsselt übermittelt.



Bitte hier klicken,

wenn Sie eine kostenlose Anfrage über den Bund für Umwelt-und Naturschutz stellen möchten:

Deshalb: Stellen Sie die Giftfrage und haken Sie beim Anbieter eines Produktes nach, ob gefährliche Stoffe enthalten sind. Mit dem neuen **Anfrage-Generator** von BUND und Umweltbundesamt ist das ganz einfach und dauert nur wenige Minuten. Und dank des Chemikaliengesetzes REACH sind Hersteller und Händler verpflichtet, Ihnen Auskunft zu geben!

Fragen kostet nix: Nutzen Sie also Ihr Auskunftsrecht, um gefährliche Produkte zu erkennen und zu meiden. Je mehr Anfragen gestellt werden, desto größer ist der Druck auf die Firmen, Giftstoffe aus ihren Waren zu verbannen.

Ihre Stimme ist hier gefragt:

Wählen Sie bitte „das übelste Unternehmen des Jahres“

Z.B.:

- ⇒ **SHELL** Shell will in der höchst empfindlichen Arktis nach fossilen Brennstoffen suchen - die Risiken sind enorm.
- ⇒ **GOLDMAN SACHS** hat gegen horrenden Gebühren Griechenlands Staatsschulden versteckt und das Land so in den Ruin getrieben
- ⇒ **G4S** Weltgrösster privater Sicherheits-Dienstleister, in zahlreiche Menschenrechtsverletzungen verwickelt
- ⇒ **Alstom** besticht weltweit Politiker um an Aufträge zu gelangen und verhindert so wirtschaftliche Entwicklung.
- ⇒ **COAL INDIA** Der weltweit grösste Kohleförderer vertreibt Stammesvölker aus ihrer Heimat. Alleine 2010 starben in den Minen 205 Arbeiter
- ⇒ ...

**Die folgende Schweizer Internetseite ruft zur Wahl des übelsten Unternehmens 2012 auf
Über 20000 Menschen haben schon teilgenommen!**

Bitte hier klicken um mitzuwählen:



<http://www.publiceye.ch/de/vote/>

Diese Aktion wird initiiert von greenpeace-Schweiz

Hier ein Interview zum Nach-Über-Denken

=====

Alternatives Arbeitssystem „20 Stunden Arbeit sind genug“ Weniger, lokaler und fröhlicher:

Eine neue Form der Arbeit ist möglich, meint der Sozialphilosoph Frithjof Bergmann.

Zur Person: FRITHJOF BERGMANN:

82, Prof. Frithjof Bergmann in Hallstatt/OÖ. aufgewachsen. Als 19-Jähriger gewann er mit einem Aufsatz zum Thema „Die Welt, in der wir leben wollen“ von der österr. US-Botschaft ein Studienjahr in Oregon und blieb in Amerika. Dort hat er sich zunächst als Tellerwäscher, Preisboxer, Fließband- und Hafenarbeiter durchgeschlagen und schrieb Theaterstücke. Nach einem Philosophiestudium in Princeton wurde er mit 25 Jahren Universitätsprofessor. Seit 1978 unterrichtet er Philosophie an der University of Michigan, 1984 gründet er das erste „Zentrum für Neue Arbeit“ in Michigan. Seitdem sind einige solcher Zentren in verschiedenen Ländern (auch Deutschland) entstanden. New Work wurde zur Lebensaufgabe von Frithjof Bergmann. Er ist Verfasser zahlreicher Publikationen über ökonomische, politische und kulturelle Themen und berät neben Regierungen, Firmen, Gewerkschaften und Kommunen auch Jugendliche und Obdachlose in Fragen der Zukunft der Arbeit und der Innovationsfreudigkeit.

Seine Ansätze vertritt er in den USA und Europa, aber auch in den Ländern der Dritten Welt. Im Zentrum steht die Forderung nach einem sinnerfüllten und selbstbestimmten Leben, bei dem die Menschen dort, wo sie leben, dezentral die Arbeit tun, die sie wirklich tun möchten. Das von Bergmann postulierte Modell der Neuen Arbeit geht davon aus, dass die heutige Arbeitswelt mit dem Zwang, Geld verdienen zu müssen, eine Folge des auf Wachstum ausgerichteten Wirtschaftssystems ist.

Herr Bergmann was ist neu an der „Neuen Arbeit“?

Frithjof Bergmann: Die alte Arbeit ist die Arbeit, die man tun muss, und die Neue Arbeit ist die Arbeit, die man wirklich wirklich tun will. Sie ist menschenentwickelnd statt menschenver zweifelnd. Sie ist die Arbeit, die Kraft gibt und sinnstiftend ist. Und – das möchte ich besonders betonen – sie findet vor Ort, lokal statt. Die Menschen produzieren vor Ort.

Wieso ist das so wichtig?

Ziel ist die Entwicklung eines neuen Arbeitssystems – und dafür ist es allerhöchste Zeit. Ein Teil ist die Entwicklung einer Grundwirtschaft am Ort. Heute ist es möglich, nahezu alles, was man zum Leben braucht, vor Ort herzustellen; also nicht nur Obst und Gemüse, Butter und Käse.

Man kann am Ort auch Elektrizität selbst herstellen, Zement und Möbel – und sogar Kühlschränke, Mikrowellen, Autoersatzteile und medizinische Hilfsmittel. Statt auf kolossale Fabriken setzen wir auf kleine Werkstätten. Das Ziel dabei ist wirtschaftliche Unabhängigkeit.

Sie sagen, zwanzig Stunden Arbeit sind genug. Reicht das wirklich, um damit seinen Lebensunterhalt decken zu können?

Das ist eine Frage, die immer als Erstes gestellt wird. Die Lohnarbeit teilt sich auf in zehn Stunden Grundarbeit und zehn Stunden einer Arbeit, die man tun will. Und gemeinsam – ich möchte betonen: gemeinsam –, nicht allein, kann man so viel herstellen, dass die Kosten zum Leben sehr gedrückt werden können.

Das Modell geht davon aus, dass die Menschen gemeinsam kleine Werkstätten aufbauen und parallel dazu neue Unternehmen gründen, die sich vor allem dadurch unterscheiden, dass man dort nur zehn Stunden arbeiten kann. Aber für diese zehn Stunden wird man gut bezahlt.

Wie lange braucht eine Gesellschaft, um dieses Modell leben zu können, und wie weit ist die Umsetzung Ihrer Vision?

Das ist auf jeden Fall ein Prozess. Er hat schon begonnen, auch in Deutschland. Die Idee einer neuen Wirtschaft findet immer mehr Anhänger. Am weitesten in der Umsetzung ist derzeit die Stadt Detroit – besonders bekannt sind dabei die urban gardens von Detroit: Überall in der Stadt wird Gemüse angebaut, die Stadt ertrinkt schon fast in dem vielen selbst hergestellten Gemüse.

Ein wichtiger Schritt sind auch andere Wohnformen. Auch hier gibt es viele Modelle. Ein Modell ist das sogenannte co-housing, wo die Menschen in Gemeinschaften leben, aber trotzdem ihre Individualität erhalten.

Wie sähe die Welt aus, wenn alle Gesellschaften nach Ihrem Modell leben würden?

Die Welt würde sich verändern. Nicht nur unsere Gesellschaft. Da die Menschen alles vor Ort selbst herstellen könnten, bräuchten sie ihre Länder und Kontinente nicht mehr zu verlassen. Auch Landflucht würde aufhören. Die Spaltung in Arm und Reich könnte überwunden werden. Die Menschen, die jetzt von Armut bedroht sind, weil sie sich nicht selbst helfen können, würden völlig neu motiviert, sich selbst zu versorgen.

Auch das Internet ist bei dieser Entwicklung hilfreich. Es ermöglicht neue Formen des Lernens – sogenanntes long-distance-learning. Schon heute verfügt unser Netzwerk über eine Vielzahl von Koryphäen, die gern in der Wissensvermittlung tätig werden. Und ich glaube, das Modell der Neuen Arbeit würde dazu beitragen, dass die Menschen fröhlicher werden, weil sie das tun können, was sie wirklich wollen.

© Erschienen am 03.01.2013 in der taz

Bitte lesen Sie hier mehr:



<http://www.wege.at/Zukunft%20Arbeit.htm>

EIN HAUS FÜR KAMBODSCHA

Liebe Umweltfreunde/Freundinnen,

Sie erinnern sich vielleicht,

ich hatte schon mehrfach auf die Aktion

„Ein Haus für Kambodscha“

unseres Mitstreiters Rudolf (Rudi)Houtrouw aus Oederquart hingewiesen.

Rudi ist nun seit ein paar Tagen in Kambodscha. Er hat das Geld für fast 4 Häuser in der Tasche – dies hat er privat sammeln können. Falls Sie noch spenden möchten, Rudi ist per Email dort zu erreichen und würde dann Ihre Spende vorauslegen und den Bau dokumentieren.

Hier seine Emailanschrift:

ruhou@web.de

Die Spenden sind steuerlich absetzbar, da es sich um eine anerkannte NGO handelt.

Aufbau der von Spendengeldern errichteten Häuser dokumentieren!

Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie mir - gern per Email - Ihre Spende mitteilen. Ich würde dann, auf Wunsch natürlich auch anonymisiert in einem nächsten Rundbrief das Ergebnis unseres Aufrufes mitteilen°!

Übrigens: Das Schulprojekt dieser Organisation kann über folgende Internetseite aufgerufen werden:

<http://www.chumkriellanguageschool.org/>



In diesem bitterarmen Land leben die meisten der freundlichen Bewohner auf dem Lande. Viele Familien wohnen in alten Hütten, die die nächste Regenzeit (Monsun) mit Sturzregen und tropischen Stürmen nicht überstehen werden. Die Eltern können als Reisbauern oder Arbeiter in den Salzfeldern den Lebensunterhalt für sich, die Kinder und oft auch für die Großeltern soeben aufbringen.

Meist wird ein etwa 20qm großes Haus von 5-10 Menschen bewohnt. Wenn die Balken morsch und das Palmstroh verschlissen sind, droht allen die Obdachlosigkeit.

Für etwa 310 € (400 US \$, ein Jahreseinkommen für diese Menschen) können Sie einer Familie ein Haus wie auf dem Bild oben links schenken. Inbegriffen sind ein großer Tonkrug als Wasserspeicher, Moskitonetze, Matten u.a. Das Haus ist 15 – 20 Jahre bewohnbar. Die Bedürftigkeit wird strikt geprüft. Eine Spendenbescheinigung ist erhältlich. Sie gehen keinerlei weitere Verpflichtung ein.

Wenn gewünscht und möglich, können Sie selbst die zu beschenkende Familie vor Ort auswählen, im Distrikt der Kleinstadt Kampot im Südosten des Landes. Kambodscha ist wirklich eine Reise wert und bietet neben den Tempeln von Angkor auch Strand und den Einblick in eine buddhistische Gesellschaft.

Der Hausbau wird organisiert von einem kleinen, gemeinnützigen Schulprojekt (NGO) mit der Website chumkriellanguageschool.org. Oder/und rufen Sie R. Houtrouw unter der Nummer 04779 925319 an für weitere Infos.

Wer kann diesen Humbug denn noch verstehen?

Deutschland verschenkt seinen Strom

Energiewende kurios: Die Konzerne produzieren zu viel, doch die sinkenden Börsenpreise kommen beim Kunden einfach nicht an.

Berlin/Bonn. Deutschland hätte ein Problem, wenn derzeit auch noch die acht Atomkraftwerke laufen würden, die nach der Katastrophe von Fukushima stillgelegt worden sind. Denn der massive Ausbau von Wind- und Solarenergie macht das Land zum Exportmeister beim Strom. Im Jahr 2012 wurden so viele Mengen ins Ausland transportiert wie noch nie: rund 23 Milliarden Kilowattstunden. Das teilte der Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft (BDEW) mit. Das entspricht der Jahresproduktion von über zwei Kernkraftwerken. Mehrfach wurde sogar Strom in das Ausland verschenkt oder die Abnahme zusätzlich mit einem Bonus bedacht, damit das Netz nicht kollabierte.

Es ist paradox: Industrie und konventionelle Energiewirtschaft hatten wiederholt vor Blackouts wegen der Energiewende gewarnt. Aber bis auf wenige, kritische Ausnahmen war bisher - gerade beim derzeit recht warmen Winterwetter - zu viel statt zu wenig Strom im Netz. Das fördert das Phänomen negativer Strompreise. Am 1. Weihnachtsfeiertag wurden um 4 Uhr für die Stromabnahme 220 Euro pro Megawattstunde gezahlt, damit der zu viel produzierte Strom abgenommen wurde. Bis zu 9200 Megawatt wurden in das Ausland transportiert. Gerade die Kraftwerksbetreiber litten unter der falsch eingeschätzten Lage.

In Deutschland drehen sich bisher rund 22 660 Windräder – die meisten davon in Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Brandenburg.

Im Jahresverlauf 2012 registrierte die europäische Strombörse Epex Spot an 15 Tagen solche negativen Strompreise. "Dabei trifft eine hohe Produktion, meist aus Winderzeugung, auf eine sehr niedrige Nachfrage", sagte Jonathan Fasel von der Epex. Das war Weihnachten der Fall. Epex mit Sitz in Paris betreibt die Stromspotmärkte in Deutschland, Frankreich, Österreich und der Schweiz. Der deutsche Markt sei aber in der Lage gewesen, die großen Mengen des Stroms aus Wind und Sonne aufzunehmen, beteuert Fasel.

Dennoch war die Situation zu Weihnachten außergewöhnlich: Der Verbrauch lag am ersten Feiertag bei 35.000 bis 47.000 Megawatt in der Spitze. Das ist etwa die Hälfte der Menge, die an sehr kalten Wintertagen verbraucht wird. Rainer Baake, Direktor der Berliner Denkfabrik Agora Energiewende, betont mit Blick auf Weihnachten: "Der konventionelle Kraftwerkspark hätte seine Leistung anpassen müssen. Da dies nicht geschehen ist, kam es zu negativen Strompreisen."

Kraftwerksbetreiber mussten daher sogar Geld bezahlen, um ihren Strom loszuwerden. "Die Abnehmer, insbesondere auch in den Niederlanden, haben sich gefreut", betont Baake. Ein Problem ist, dass gerade Kohle- und Atomkraftwerke nur bedingt rasch herauf- und heruntergefahren werden können. Daher werden als Ergänzung zu immer mehr Wind- und Solarstrom hochflexible Gaskraftwerke gebraucht. Doch gerade diese lohnen sich derzeit kaum: Wegen eines Verfalls bei den CO₂-Verschmutzungsrechten werden sie neben Ökostrom auch von einem steigenden Kohlestromanteil zunehmend aus dem Markt gedrängt.

"Negative Preise sind ein Steuerungsinstrument", beschreibt Sabine Jeschke von der RWE-Handelstochter Supply & Trading die Lage - denn der produzierte Strom muss ja verbraucht werden. Allerdings sei RWE in seinem Handelsgeschäft von den Strompreisen an der Börse nicht direkt betroffen. Mehr als 90 Prozent der Verträge würden ein bis zwei Jahre im Voraus abgeschlossen. Aber wenn RWE seinen Kraftwerkspark drosseln muss, weil viel Windstrom in die Netze drückt, drohen Verluste. Trotzdem kann es für die Konzerne billiger sein, ihre Anlagen am Netz zu lassen. Aber das übt zusätzlichen Druck auf die Strompreise aus.

Vor zwei Jahren hatte die Bundesnetzagentur durch das Festlegen von Untergrenzen dafür gesorgt, dass die Strompreise an der Börse für kurzfristige Handelsaktivitäten nicht ins Bodenlose stürzen. Es wurde ein Korridor von minus 150 bis 350 Euro je Megawattstunde festgelegt. Das Verlustrisiko soll überschaubar gehalten werden.

Ein Verlierer zu Weihnachten war der Verbraucher, und zwar durch die Aufblähung der Ökostrom-Umlage. Denn **beim kleinen Kunden kommen die sinkenden Einkaufspreise für Strom oft kaum an**. Die auf den Strompreis aufgeschlagene Abgabe berechnet sich aus der Differenz zwischen dem erzielten Marktpreis und der festen Einspeisevergütung. Baake schätzt, dass die Umlage durch die Negativpreise zu Weihnachten mit 28 Millionen Euro mehr belastet wurde. Aber auch für die Erzeuger war Weihnachten nicht unbedingt ein Fest der Freude. Baake: "Die deutsche Kraftwerkswirtschaft hat in diesen Tagen viel Geld verbrannt."

Bundesumweltminister Peter Altmaier blickt auf eine Offshore-Windanlage.



Zusammen mit Kohlekraftwerken sorgen diese für einen Energieüberschuss



Bitte hier nachlesen:



<http://www.abendblatt.de/politik/deutschland/article112688765/Deutschland-verschenkt-seinen-Strom.html>

© Foto: dapd + Hamburger Abendblatt

Gesundes Saatgut für die Region

Es gibt die Möglichkeit an einem Lehrgang teilzunehmen, in dem es um den Erhalt von Gemüsesorten geht. Vermittelt wird u.a. die sortenreine Vermehrung, Züchtung und Sortenentwicklung, aber auch der Umgang mit biologischem Saatgut! Näheres können Sie dem folgenden Text der Anbieter entnehmen!



Saatgutlehrgang 2013

Im Jahr 2013 findet zum 6. Mal der Saatgutlehrgang auf dem Ökohoof von Peter Barthel in Flögeln bei Bremerhaven statt. Der aus drei Wochenendkursen bestehende Lehrgang ist besonders auf den Erhalt von Gemüsesorten ausgerichtet. Er wendet sich an HausgärtnerInnen, BiolandwirtInnen, BeraterInnen, LandwirtschaftslehrerInnen und andere Interessierte, sowohl AnfängerInnen wie Fortgeschrittene bezüglich der Saatgutgewinnung. Die Veranstaltung lehnt sich eng an die Lehrgänge der Arche Noah, Österreich, an. Die Termine sind der 27.-28.04., 24.-25.08. und 12.-13.10. Die Kurse bauen aufeinander auf und sollten alle drei besucht werden. Der Preis beträgt (ohne Übernachtung und Verpflegung) 396 € für den gesamten Lehrgang (bei Einzelzahlung 139 € für jedes Wochenende), für Arche Noah-, Ökoring-, VEN-, und Dreschflegel-Mitglieder, Mitglieder des BUND 366 € (bei Einzelzahlung 129 € pro Wochenendkurs). Übernachtungsmöglichkeiten gibt es in Flögeln und Bad Bederkesa.

Die Teilnehmerzahl ist auf 15 begrenzt. Anmeldeschluss ist der 30.03.2013.

Genauere Hinweise finden Sie unter

www.oeko-garten.de/Neu/Saatgut.html.

Weitere Fragen an Peter Barthel, Tel. und Fax 04745-7820356.

Mitglieder des BUND erhalten - wie im Text beschrieben -

30,-- € Ermäßigung für die Teilnahme am Saatgutlehrgang!

Gesamtes Kursangebot

	Grundkurs Pflanzen: Pflanzen Bestimmen und Erkennen	Aufbaukurs Pflanzen Pflanzen Mitteldeutschlands	
	Spezialkurs Grasartige Pflanzen	Spezialkurs Gehölze	
	Spezialkurs Gehölze im Winter	Vegetation Mitteldeutschlands	
	Heilpflanzen und ihre Verwendung	Saatgut selbst erzeugt	

Verlängerte Jagdzeit auf Rabenkrähen

Von unserem Vorsitzenden Georg Ramm

Die Eingriffe in den Naturhaushalt werden immer größer und die Lebensgemeinschaften werden immer stärker destabilisiert. Dies ist unter dem Hintergrund einer Klimaveränderung kontraproduktiv, da eine artenarme Lebensgemeinschaft einen wesentlich geringeren Puffer zum Auffangen umweltbedingter Stresssituationen hat. Es kommt daher vermehrt zu Konflikten zwischen Nutzern und Kreaturen der freien Landschaft. So sind es Gänse, Wildschweine, Saatkrähen und die Wanderratte, die die landwirtschaftlichen Kulturen nutzen und als neueroberten Teil ihres Lebensraumes ansehen. Je spezialisierter und eintöniger unsere Landschaft bewirtschaftet wird, desto artenärmer wird sie, aber auch individuenreicher durch Organismen, die sich der neuen Struktur anpassen.

Rabenkrähen sind in unserer Landschaft die Verwerter von tierischen und pflanzlichen Abfällen, als Gesundheitspolizei nutzen sie auch tote Tiere und tierische Abfälle (Nachgeburten von Säugern). Sie sind also ein wichtiger Bestandteil unserer Lebensräume. Sie sind in ihrer Nahrungswahl breit aufgestellt, und gehen, wenn es notwendig oder bequem ist, an Tiere, die uns sympathisch sind wie Singvögel mit ihren Gelegen, oder kleinen Hasen auf abgeernteten Feld. Hierbei machen sie sich unbeliebt und eine verstärkte Bejagung (Regulierung) ist politisch leicht durchzusetzen. Es kommt in der Tat bei hohem Rabenkrähen-Besatz (übrigens auch bei Kolkrähen) zu Gruppen vagabundierender, nicht brütender Vögel, die einen hohen Fraßdruck und Unruhe im Revier ausüben. Hier scheint eine Regulierung angebracht.

Nicht aber bei horsttreuen Rabenkrähen, die ihr Revier möglichst frei von Konkurrenten auch der eigenen Art halten. Zudem lebt diese Art in monogamer Dauerehe. Die Ausweisung der Bejagung der Rabenkrähen muss auf Regulierung liegen. Nicht die Revierpaare sind hier das Ziel, sondern der nicht brütende Teil der Population. Der Schaden, den Rabenkrähen unter den brütenden Singvögeln anrichten, wird immer durch die Struktur der Lebensräume bestimmt. Es sind die ausgeräumten Gärten, die zu schmal gepflegten Hecken und das flächendeckende Ausräumen durch landwirtschaftlicher Nutzflächen, die den Rabenvögeln (Rabenkrähe, Eichelhäher, Elster) den Zugang zu Nestern und Jungtieren erleichtern.

Die verlängerte Jagdzeit, und dies muss immer wieder deutlich gemacht werden, betrifft nicht den Brutbestand der Rabenkrähe, sondern vagabundierende Vögel. Auch ist die Abgrenzung zur Saatkrähe wichtig, denn diese tritt zwar in Schwärmen auf, denn sie ist Koloniebrüter, ist aber aufgrund ihrer Nahrungswahl nicht Ziel einer Regulierung des Krähenbestandes.

Die Verbesserung des Zustandes unserer Tiere der freien Landschaft und Siedlungen ist nachhaltig nur durch Vielfalt an Strukturen zu erreichen, von denen einige auch eine überjährige Bestandsdauer haben sollten. Da jede Art auch ihren Regulator hat sind auch großräumige Betrachtungen nötig, um dem jeweiligen Nutzer (hier z. B. Habicht, Wanderfalke) einen Lebensraum zu bieten.

Die Grundschule Oberndorf nennt sich Kiebitzschule, nach dem schönen Wiesenvogel, der im Frühjahr mit seinen Balzflügen das Ende des Winters ankündigt. Leider ist er selten geworden, die veränderte Landnutzung hat ihm wenig Grünland übrig gelassen und dort wird in immer kürzeren Abständen das Gras geerntet und damit sein Nest mit den Eiern oder auch die schon geschlüpften Pulli (so nennt man Vogelkinder auf Wiesen und Äckern oder am Strand) vernichtet. Früher lieferte der Kiebitz, der ein häufiger Vogel in der Landschaft selbst in Hofnähe war, Lebensmittel für die Menschen. Sein erstes Gelege wurde ihm einfach abgenommen. Aber er legte nach und seine Nachkommenschaft zur Arterhaltung blieb gesichert. Kiebitze brüten auch heute noch in geringer Anzahl in der Kulturlandschaft.

Maisäcker haben es ihm besonders angetan und wir stellen die dichtesten Bestände in solchen nicht ganz ungefährlichen Lebensräumen fest. Nach erfolgtem Schlupf der Brut ist es nämlich oft schon zu trocken und die Pulli gehen auf Wanderschaft, nur wenige überleben diesen Ortswechsel, da auch Straßen überquert werden müssen und viele Räuber zu Land und Luft lauern.

Die Schule hat also diesen Vogel gewählt und ihn als Wahrzeichen gewählt. Auf Tassen, Briefpapier und T-Shirts trifft man ihn an. Die Schüler haben 2012 damit begonnen, sich mit diesem Vogel näher zu beschäftigen und einige Beobachtungen zum Vorkommen in der Gemeinde Oberndorf auf einer Karte notiert. Es soll weiter beobachtet werden und vor allem Brutplätze festgestellt werden. Schön wäre es, noch Flächen zu finden, die für ihn hergerichtet werden können. Davon profitiert nicht nur der Kiebitz, sondern die Wiesenvogel-Gemeinschaft mit Bekassine („Himmelsziege“), Feldlerche, Wiesenpieper, Braun- und Schwarzkehlchen.

Aber nicht nur in Sachen Kiebitz ist die Grundschule Oberndorf interessiert, sondern auch an Streuobstanlagen und die Produkte hieraus. In diesem Jahr (2012) wurde in einer jungen Anlage in Oederquart-Kajedeich geerntet und ein vollmundiger Saft aus reifen Äpfeln unterschiedlicher Sorten in der Mosterei Rönndeich gepresst. Diesen gab es zur Weihnachtsfeier im Ausschank und er wurde auch in Flaschen und Beutel abgegeben. Eine große Menge wurde gepresst, sodass Interessierte auch jetzt noch probieren können.

Noch nicht zum Zuge gekommen sind die Bienen, ein Thema in der Entwicklung. Viele Strauchweiden warten bereits auf die ersten Bienenvölker in den Streuobstanlagen, ihnen folgen die Obstbäume, der Weißklee und die vielen Straucharten in der gepflanzten Hecke.

Vielleicht gibt es ja zur Weihnachtsfeier 2013 den ersten Bienenhonig in der Schule?

Ein weiteres Thema ist die Energie. Die Schule versucht hiermit sparsam umzugehen und selbst Energie zu erzeugen. Ein Modellprojekt ist der Biomeiler an der Schule, der aus frischen Holzschnitzeln durch die fleißige Arbeit von holzzersetzenden Bakterien Biomasse in Energie umwandelt. Diese wird in Luftgefüllten Schläuchen gesammelt und in den Wohnraum der Schule geführt.

Ziel ist, die vorhandene Heizung zu entlasten. Da es eine erste Anlage ist, muss noch Erfahrung hinsichtlich Leistung und Betrieb gesammelt werden. Die jetzige Füllung der Anlage wird etwa eineinhalb bis zwei Jahre Wärme liefern, dann muss neu befüllt werden. Der Rohstoff wächst aber fleißig heran an Oberndorfs Straßen und Wegen.

Ein Erlebnisbereich für die Schüler der Grundschule ist der Pausenhof. Er ist großzügig von der Fläche her und durch Gehölzbewuchs wie Erdwälle strukturiert. Die Kinder können sich austoben, aber auch zurückziehen. Bei entsprechender Witterung kann auch der Unterricht ins Freie verlegt werden. Im Sommer gibt es darüber hinaus noch das grüne Klassenzimmer am Ostedeich.

Wissen kann auch in der kleinen Schulbibliothek abgefragt werden, die zu vielen Themen Bücher vorrätig hat.

Lehrer, Schüler, Eltern und Förderer machen die Grundschule Oberndorf zu einer wichtigen Gemeinde- und Dorfeinrichtung, in der es eben nicht nur um Lernen geht, sondern auch um die Gemeinschaft. Hier werden Interessen zusammengeführt, Ideen kommuniziert und zwischen den Generationen umgesetzt. Deshalb brauchen und sollten Grundschulen keine isolierten Einrichtungen zu sein, sondern integrativer Bestandteil eines Dorflebens und Grundlage einer Dorfentwicklung. Dies ist in einer Welt sehr wichtig, in der wir Nachhaltigkeit und regionales Handeln und Entwickeln leben wollen.

Die Weihnachtsfeier stellt das Ergebnis für das Jahr 2012 dar.



Der namengebende Vogel der Kiebitzschule: Der Kiebitz. Hier gemalt von einer Schülerin.



Das offizielle Emblem der Kiebitzschule Oberndorf



Saftverkauf nach der Weihnachtsfeier. Äpfel wurden in Oederquart-Kajedeich in der jungen Streuobstwiese gesammelt und teils in Flaschen, teils in Plastik-Bags abgefüllt in der Mosterei Rönndeich



Verkaufs- und Informationsstand zum schuleigenen Produkt Apfelsaft aus einer Streuobstwiese



Der neue Biomeiler an der Schule. Hier wird Wärme durch bakterielle Zersetzung des frischen Holzschredders erzeugt



Die Wärme aus dem Biomeiler wird über Rohre ins Klassenzimmer geführt



Der gut strukturierte Pausenhof der Schule bietet Erlebnisvielfalt
zwischen den Unterrichtsstunden



Schaukeln auf einer natürlichen Schaukel dem Ast einer Rotbuche

Hier nochmals der Filmhinweis



Die Bürgerinitiative "Provinz gegen Atomanlagen" zeigt am

27. Februar 2013, um 19.00 Uhr

in Zusammenarbeit mit dem "Kino in Oberndorf"

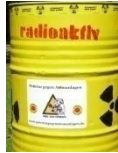
in der Grundschule Oberndorf den Film

"Das Ding am Deich"

Die Filmemacherin - Antje Hubert - wird selbst anwesend sein!

Zur Vorabinfo eignet sich hervorragend die folgende Fernsehsendung





Systematischer Irrsinn - Risiko Atomkraft- Fernsehendung 45 Min.

Hervorragende Doku im Fernsehen

Bitte klicken sehen Sie hier



Torfmoose im Winter

Torfmoose sind die Bildner unserer Hochmoore. Im Kehdinger Elbniederungsmoor hatten sie auf über 12.000 ha zwischen Stade und Bentwisch eine Torfschicht von über 6 m Mächtigkeit gebildet.

Dies hat etwa 4.000 Jahre in Anspruch genommen.

Wie kommt es dazu, dass diese kleine Pflanze ganze Wälder mit mächtigen Bäumen und ausgedehnten Röhrrichten überwachsen kann?

Ihre Konkurrenzstärke und herausragende ökologische Bedeutung begründet sich darin, dass sie an feuchten Stellen wachsen und ihren Standort verändern können zum Nachteil ihrer Nachbarpflanzen.

Torfmoos-Arten haben die Fähigkeit, Ihre Umgebung sauer zu gestalten. Sie können den pH-Wert durch Freisetzung von Wasserstoff-Ionen im Austausch gegen gelöste Kationen absenken. Dies funktioniert im lebenden wie im toten Zustand der Torfmoospflanzen.

Der Austauscher besteht aus Polyuronsäure in der Zellulose-Matrix der Zellwand. Obwohl auch andere Moose die Fähigkeit zum Kationenaustausch haben, ist sie bei Torfmoosen besonders ausgeprägt. Und innerhalb der Torfmoos-Familie gibt es Unterschiede zwischen der Arten- und Wuchsformen.

Die Austauschkapazität ist mit dem Gehalt an Polyuronsäuren verknüpft, und dieser wiederum mit der Höhe einer Art über dem Grundwasserspiegel. Arten auf dem Gipfel einer Torfmoosbultes haben eine höhere Austauschkapazität als flache, teppichbildende Formen.

Mit diesem Mechanismus des Kationenaustausches und den beliebig sich ausdehnenden Kolonien, die selbst Strukturen wie Baumstämme oder Grasbulte überwachsen, verschaffen sie sich eine Alleinstellung in nährstoffarmen, feuchten Lebensräumen.

Es sind mehrere Arten die sich an der Torfbildung und „Eroberung des Lebensraumes“ beteiligen. In den neu sich besiedelnden Flächen nach industrieller Abtorfung und der Geländestruktur angepasster Vernässung begann es vor 20 Jahren mit zwei Schlenken- und einer Bultentorfmoosart im Wolfsbrucher Moor. Jetzt sind es nach Angaben unseres Wolfsbruchermoor-Bearbeiters Günther Sönnichsen um die 15 Arten, die seine Versuchs- und Untersuchungsflächen von 10 Hektar Größe besiedeln. Jede Art, so hat er festgestellt, hat ihre Aufgabe und ihren Platz und ihre Zeit, aktiv an der Bildung der geschlossenen Torfmoosdecke mitzuwirken, um ein lebendes Hochmoor wieder in Gang zu bringen. Birken stören dabei nicht.

Nach unserer jetzigen Auffassung sind Entkrusselungsmaßnahmen (Entfernen von Birken) nicht erforderlich, sogar unnötig, da der Birkenaufwuchs einen sehr guten Anzeiger für den Zustand einer zu regenerierenden Fläche darstellt: Dort, wo Birken üppig wachsen, muss der Wasserstand angehoben werden, um den Torfmoosen den Standortvorteil zu verschaffen.

Auch wenn die Birken einen Stammdurchmesser von 30 cm erreichen sollten, sind sie dem Konkurrenzdruck der Torfmoose nicht gewachsen, wie Untersuchungen im Aschhorner Moor zeigten. Hier wurden vor etwa 2.500 Jahren die Birkenwälder auf den Kleibänken vom Torfmoos überwachsen. Nach unseren bisherigen Beobachtungen hat das Elbniederungsmoor zumindest auf den Vernässungsflächen nach Torfabbau wieder eine Chance, ein Hochmoor zu werden.

Dies zeigt sich übrigens nicht nur auf den industriell abgebauten Flächen, sondern auch auf Flächen, wo der Handtorfstich vor etwa 60 Jahren beendet wurde. Diese müssen nach landwirtschaftlicher Nutzung nährstoffarm in die Vernässung gehen. Winterzeit ist für Torfmoose keine Ruhezeit. Es wird gewachsen, nur wegen des geringen Lichtangebotes und der Kälte, sehr langsam.



Die „Feuerlöschschneise“ im Altendorfer Moor: Rechts die Nadelholz-Aufforstung, links die Sukzessionsfläche nach Torfabbau



Torfmoos-Bult (*Sphagnum* cf. *fallax*) an feuchtem Standort in der Heide-Vegetation. Begleitende Pflanzen: Besen- und Glocken-Heide, Pfeifengras und Schmalblättriges Wollgras



Wachsender Torfmoosrasen (*Sphagnum* cf. *fallax*) an einer überstauten Senke



Torfmoos-Rasen zwischen Pfeifengras- und Scheidenwollgras-Bulten



Torfmoos-Bult (*Sphagnum* cf. *papillosum*) zwischen Scheidenwollgras- und Pfeifengras-Bulte



Torfmoos-Entwicklung im überstauten Bereich. Im Wasser *Sphagnum cuspidatum*, das über dem Wasserspiegel den Grasbewuchs als Stützstruktur nutzt. Im höher liegenden Bereich übernimmt *Sphagnum fallax* den Aufwuchs.



Torfmoos-Vielfalt auf feuchtem Heidekraut-Wollgras-Standort.

Hier der dichte Rasen von *Sphagnum* cf. *nemorosum*



Das Torfmoos übernimmt mit etwa fünf Arten flächig den Bewuchs. Hier findet der Übergang von der wurzelnden Heidekraut-Gras-Vegetation zur nicht wurzelnden Moos-Vegetation mit Torfbildung statt.



Überblick des Bereiches mit günstiger Torfmoosentwicklung.

Überall sind die Torfmoose zwischen der Glockenheide, dem Pfeifengras und dem Scheidenwollgras zu erkennen.

Im Hintergrund der Kajedeich.



Eindruck von der Ausbreitung der Torfmoose. Gut zu erkennen ist die Mosaik-Struktur der Torfmoosvegetation. Es nehmen mehrere Torfmoos-Arten an der Bildung einer wachsenden, torfbildenden Vegetation teil.

Auch diesen Bericht hat Georg Ramm für Sie geschrieben!

Der CUX-BIO-Ökotipp

Gerade jetzt treffen wir sie gern mal wieder! Wir öffnen den Schrank und schwupps – fliegen sie hervor!

Mottenbekämpfung mit Kräutern

Wer einen Garten oder Balkon hat sollte immer einen kleinen Platz für die Aufzucht von Kräutern reservieren. Sie sind nicht nur lecker im Tee oder als pikante Geschmacksgeber im Essen zu genießen, sondern dienen auch heimischen Insekten wie Bienen, Hummeln, Tag- und Nachtfaltern als Nahrungsquelle. Außerdem eignen sie sich nach Auskunft des BUND auch sehr gut zum Vertreiben von Motten.

Lavendel, Eberraute, Waldmeister, Rainfarn, Rosmarin- oder Holunderblüten halten getrocknet und in kleine Stoffkissen gefüllt, lästige Kleidermotten fern. Wer Kleidung und Duftsäckchen regelmäßig bewegt und im Kleiderschrank von Zeit zu Zeit Staub saugt, schafft für die Schädlinge zusätzlich ungünstige Lebensbedingungen.

So kann auf den Einsatz von giftigen Bioziden, die in vielen chemischen Mottenbekämpfungsmitteln enthalten sind, verzichtet werden. Blüten und Blätter der Kräuter werden am besten vormittags und bei Sonnenschein geerntet, da sie dann am geruchsintensivsten sind. Sie können auf einem Küchentuch oder in einem luftigen Korb getrocknet werden.

Schauen Sie doch mal auf unsere immer aktuelle Internetseiten:

<http://bundcuxhaven.jimdo.com/>

sowie

www.cuxbio.de

Mit freundlichen Grüßen, Ihr BUND - Kreisverband Cuxhaven

Ulrich Beushausen

Wenn Sie den Rundbrief nicht weiter erhalten möchten – kurze Mail genügt an: cuxbio@gmail.com

Ihre Mitgliedschaft unterstützt unsere Arbeit

Warum Mitglied in einem örtlichen Naturschutzverband werden?

Der Schutz der Umwelt liegt heute den Menschen mehr denn je am Herzen. Die Angst, die Zerstörung der natürlichen Lebensgrundlagen könnte auch am Ende unsere Existenz bedrohen, hat zu einer bedeutenden Bewegung im nichtstaatlichen Naturschutz geführt. Verbände wie u.a. der BUND, Greenpeace, NABU und der WWF konnten entstehen.

Die Arbeit der Verbände hat dazu geführt, dass die Regierungen zunehmend mehr für Natur- und Umweltschutz getan haben; es wurden schutzwürdige Gebiete unter Landschafts- oder Naturschutz gestellt, neue Schutzkategorien wurden definiert, wie Nationalparks, Europareservate, Vogelschutzgebiete, Flora-Fauna-Habitate usw.

Frei lebende Tiere und Pflanzen wurden durch Gesetze geschützt, desgleichen ihre Lebensräume.

Der Bürger hat hierbei teilweise den Eindruck gewonnen, dass der Staat die Verantwortung für die natürliche Umwelt erkannt hat und sich ihrer Erhaltung verpflichtet fühlt. Zwangsläufig war die Folge, dass bei vielen Umweltthemen das Interesse der Menschen nachgelassen hat, was leider nur allzu deutlich am Rückgang der Mitgliederzahlen örtlich aktiver Verbände erkennbar wird.

Hinzu kommt die Veränderung des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Umfeldes und mit ihr das menschliche Verhalten in den Bereich der leichten Unterhaltung und des Konsums von reinem Wissen auszuweichen, um sich von den beruflichen Anforderungen zu zerstreuen.

Dies hat natürlich auch Auswirkungen auf die nachfolgende Generation, die vielfach von einem Aufwachsen unter naturfernen Bedingungen geprägt ist.

Wirtschaftliche Grossprojekte genießen in der Politik Priorität, u.a. wegen ihrer günstigen Auswirkungen auf das örtliche Arbeitsplatzangebot. Ausgleichsmaßnahmen können hier - vorausgesetzt der örtliche Naturraum lässt dies zu - nicht immer ein angemessener Ersatz sein. Die Zersiedelung der Landschaft mit einem erheblichen Verlust an naturbelassener Landschaft legen Zeugnis ab für die immer mehr ins Hintertreffen geratende Natur. Es muss gelingen, einen sinnvollen Kompromiss zwischen technischem Fortschritt und der Erhaltung unserer natürlichen Lebensgrundlagen zu erzielen!

Die **BUND-Kreisgruppe Cuxhaven** fühlt sich dieser Aufgabe mit dem Erhalt unserer natürlichen Umwelt und einem intakten Naturhaushalt sowie der Bewahrung eines naturnahen Landschaftsbildes verpflichtet.

Wir möchten anderslautenden Trends entgegensteuern und hoffen hierbei auf Ihre tatkräftige Unterstützung.

Beteiligen Sie sich an unserer Arbeit! Wenn Ihnen dies nicht möglich sein sollte, so unterstützen Sie uns bitte, indem Sie die nachfolgende Beitrittserklärung ausdrucken, unterzeichnen und einsenden an:

BUND Kreisgruppe Cuxhaven oder	BUND Kreisgruppe Cuxhaven
c/o Georg Ramm	Altenwalder Chaussee 2b
Grüner Weg 4	27476 Cuxhaven
21734 Oderquart	e-mail: bund.cuxhaven@bund.net
Tel.: 04779-495	

Bankverbindung : Stadtparkasse Cuxhaven, BLZ 241 500 01, Konto 190 298

Wir sind ein anerkannter Naturschutzverband nach § 60 Bundesnaturschutzgesetz

Hier geht´s zur Beitrittserklärung

=====



Beitrittserklärung zum BUND Kreisverband Cuxhaven

Scan_Mitgliedschaft.pdf Adobe Acrobat Dokument [113.2 KB]

[Download](#)

Quellen: u.a.: www.freegifs.de
www.BUND.net
www.oste.de